



Elbingsche

Anzeigen

von

Handlungs-ökonomischen-historischen und litterarischen
Sachen.

7tes Stück. Donnerstag den 22ten Januar, 1789.

Fortsetzung.

Der Handlung von Smyrna.
Aus Briefen.

3. Wolle ist einer von den vornehmsten und wichtigsten Artikeln, die Frankreich von hier aus erhält. Die beste ist die weiße Surakawolle. Es gehen hiervon jährlich einige tausend Ballen nach Marseille.

4. Cameelhaare und Garn. Beydes bringen die Caravanen aus Persien hieher.

Es giebt schwarze, röhliche und graue. Die erste Gattung ist die theuerste. Alle Nationen versehen sich hier damit; die Franzosen aber am stärksten. Auch Livorno und Amsterdam empfangen eine große Menge.

5. Ziegenhaare von Angora und Benbarzar. Die erstere Art ist die vorzüglichste.

6. Ochsen- und Kühhäute kommen aus Adrianopel u. andern Gegenden von Romelien hieher. Sie gehen meist nach Marseille.

7. Ge

7. Gegerbte Bock- und Ziegenhäute, die bey uns Saffian und Corduan genannt werden. Die rothen kommen aus Ulschack, die gelben aus Konja; Marseille zieht nur von der gelben Sorte.

8. Wachs ist ebenfalls ein beträchtlicher Zweig der hiesigen Ausfuhr. Marseille zieht davon sehr vieles für die Bleichen zu Orleans, Rouen u. a. Venedig und Livorno ebenfalls.

9. Baumwollene Zeuge, als Bourren, Dimittin und Escamitten; sind meist gestreift, und kommen von Menemen und Scio. Die erstern gehn stark nach Marseille, die andern nach Italien.

10. Del werden nach Marseille jährlich 5 bis 6000 Centner verschifft.

11. Getraide und Reis wird in großer Menge nach Marseille versandt. Denn der größte Theil der Provence wird mit levantischen Korne versorgt.

12. Eine Menge Droguereyartikel, als Calmiaf, Saffor, Alizzarinwurzeln, Coloquinten, Rhabarbar, Senneblätter, Feigen, Rosinen, Gummi arabicum, Gummi Gedda, Galläpfel u. s. f.

Das Vorstehende soll, denke ich, hinlänglich seyn, Ihnen, mein werther Freund, einen Begriff von diesem Orte zu geben. Ich bin willens, mich hier so lange aufzuhalten, bis meine Geschäfte in Ordnung gebracht sind, und hierauf meine Reise nach Klein Asien fortzusetzen. Herr von Prystonell, französischer Consul allhier, ein sehr wackerer und dienstfertiger Mann, hat sich so gütig für mich verwendet, daß ich den besten Erfolg hoffen kann. Halten Sie mich in Ihrem Andenken, und leben wohl &c.

Wir giengen den 13ten Junius unter Seeegel; unser Schiff war ein Ragusisches, das mit 185 Ballen Seide nach Livorno

beladen war; wir stritten einige Tage mit den Winden, und ankerten im Hafen von Scio. Sein Anblick ist überaus annehm, und gleicht vollkommen den von Genua. Zwey weit hinaus stehende Fagnäle oder Leuchthürme zeigen den Schiffen, welchen Strich sie halten sollen, und ein Damm, der jetzt dem Wasser gleich ist, schließt den Hafen auf der Mittagsseite. Dieser Hafen ist sehr lebhaft, und man findet fast immer einige Galeeren des Großherren hier. Ueberdies wird er von allen Schiffen besucht, die von Egypten nach Constantinopel gehn.

Scio ist eine von den festgebaueten Städten in der ganzen Levante. Ihre von den Genuesern und Venetianern aufgeführte Häuser haben ein zierliches Ansehen, das einen in dieser Gegend hier recht überraschen muß. Die Insel wird von verschiedenen sehr dürrn Bergketten durchschnitten; aber die Thäler, die eine Menge Bäche wässern, stehn voll Orangen- Zitronen- und Granatapfelbäumen. Ueberall bilden diese Gesüde die angenehmsten Gemälde.

Die Weingärten von Scio waren von eher berühmt, und machen auch heut zu Tage den vorzüglichsten Reichthum der Insel aus. Ihre von den Alten so hoch gepriesene Weine verdienen noch immer ihren alten Ruhm.

Die Einwohner verfertigen viele seidene und baumwollene Zeuge. Doch scheint die Anzahl der Arbeiter sich zu verringern. Die Natur hat der Insel noch einen Handlungsweig geschenkt, der, bey aller seigner Einschränkung, beträchtliche Summen einbringt. Es ist der Bau der Wasstigbäume, die das bekannte Gummi geben, wovon die türkischen und griechischen Frauenzimmer einen so starken Gebrauch machen.

machen. Diese Specerey giebt dem Athem einen aromatischen Geruch, der nicht unangenehm ist; aber der Schönheit der Zähne ist sie nachtheilig.

Der Dörfer, um denen dies Harz gefunden wird, sind zwanzig. Die Bäume sind hier und da im Felde zerstreut, und gehöret alle dem Großherrn. Er hat den Einwohnern dieser Dörfer große Freyheiten zugestanden, wofür sie diese Bäume pflegen und den Mastix einsammeln müssen. Diese Leute, ob sie gleich Christen sind, tragen einen weissen Turban wie die Türken und haben, außer andern Vergünstigungen. Glocken in ihren Dörfern. Sie zahlen weiter keinen Tribut, und sind von allen übrigen Lasten befreyt. Ein eigener Aga, der jährlich diese Pacht zu Constantinopel übernimmt, regiert sie, ohne daß sie der gewöhnlichen Jurisdiction der Insel unterworfen sind.

Für diese Freyheiten sind sie verbunden, die Bäume zu unterhalten, und wenn die Erndtzeit eintritt, das Erdreich darunter wohl zu ebnen und zu kehren, damit der Mastix, der herabfällt, fein, klar und rein bleibt. Sie müssen ihn mit Zangen einsammeln. Man schätzt dem am höchsten, der recht rein, durchsichtig und in klaren Tropfen ist. Diese Sorte wird ganz in das Serail des Kaisers abgeliefert. Die andere ist nicht so rein, wenig durchsichtig, und meistens in unförmigen Stücken.

Die Menge, die der Aga oder Pächter jährlich ans Serail liefern muß, besteht in 60000 fl.

Vom Anfang der Erndtzeit bis zu dem Augenblick, wo der Aga sein Einsammeln vollendet hat, werden Wachen an die Eingänge und Engen der Berge gestellt, durch die man nach der Mastixgegend kömmt. Diese Wachen durchsuchen jeden, der hier

durch passirt, aufs schärfste, damit nichts davon entwendet wird.

Wenn der Aga in die Stadt kömmt, wird er von Trommel- und Pfeifen und den Bauern begleitet, die den Mastix gesammelt haben. Sie tragen ihn unter vielen Freundsbezeugungen aufs Schloß.

Die ganze Erndt kann, ein Jahr ins andere gerechnet, ungefähr 150,000 Pfund betragen.

In der Arzneykunst bedient man sich des Mastix; er kömmt in viele Arzneyen, und wird ziemlich stark in Pillen und Pflastern verbraucht. Doch consumiren ihn die Künstler am meisten. Man braucht ihn sonderlich zu den klaren und durchsichtigen Firnissen. Vor vielen andern Specereyen von gleichem Gebrauch hat er den Vorzug, daß er sich im Weingeist und in allerley geistigen Essenzen auflöset. Die Insel Scio bringt auch vortreflichen Terpentin hervor, aber nicht in Menge. Man wendet hier zu wenig Sorge auf die Vermehrung der Bäume, die diesen Artikel liefern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Eine Gräfin von Mannsfeld, geborene Gräfin von Luchow, reiset um das Jahr 1322 nach Luchow, die Thronen zu besuchen.

Auf ihrem Wege durch die Lüneburger Heide, hörte sie in einem Walde ein jämmerliches Geschrey um Hülfe. Sie stuzte und befahl einem Bedienten hinzulaufen, und nachzufragen, und endlich fuhr sie selbst dem Ort zu, wo das Geschrey herkam, als ihr der Bediente zu lange ausblieb. Mit großem Erstaunen erblickte sie einen alten Greiß, dem die Hände gebunden waren, und der jämmerlich schrie,

schrie, und um sein Leben bat. Neben ihm stand ein anderer Mensch und machte eine Grube in die Erde. Die Gräfin fragte den jungen Mann, was er vor hätte? Dieser ließ sich in seiner Arbeit nicht stöhren, und antwortete: „Der Greiß da sey sein Vater aber er sey nun stein alt, und könne nun nicht mehr sein Brod selbst verdienen, und weil er nun doch der Welt nichts hülfe, so wollt' er ihn jetzt hier begraben.“

Die Gräfin entsetzte sich über diese Grausamkeit, und suchte ihn auf alle Art und Weise von seinem Vorsatze abzubringen, aber statt aller Antwort sah der

Bauer ihr starr in die Augen. Endlich sagt er:

„Ja, das ist alles wahr. Aber was soll ich machen, ich hab' das ganze Haus voll Kinder, und muß mirs sauer werden lassen, sie zu nähren, und doch verhungern sie halb. Soll ichs nun diesen armen Kindern (weinend) entziehen, und dem Alten da geben.“

Die Gräfin seufzte, und gab dem Menschen eine ansehnliche Summe Geldes mit dem Befehl, das Leben seines Vaters zu schonen. Der Bauer dankte, und gelobte an; ihn so lange zu erhalten, als das Geld reichen würde, und die Gräfin versprach ihm Nachschuß.

		Wechsel-Cours.		Königsberg, den 12. Januar 1789.	
Amsterdam	41 Tage	1 R. vls.	„	309	1/2 gr.
—	71 —	„	„	308	gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. beo.	„	139	gr.
—	6 —	„	„	138	1/2 gr.
Rändige holländische Dukaten	=	=	=	fl.	9 12 gr.
Unrändige dito	=	=	=	=	9 3 gr.
Alberts-Thaler rändig	=	=	=	=	4 15 1/2
dito alte	=	=	=	=	4 13

Der Schiffer Johann Hoppe ist gesonnen, sein im Rahmen Nr. 1205 gelegenes, neu erbauetes Haus, von 2 Stuben, Kammer, Stall u. f. nebst 1 Morgen Gekbüschgarten aus freyer Hand zu verkaufen.

Die obere Etage in dem neuerbauten Hause in der Kalkscheunen-Straße, bestehend in einem Saal und drey Stuben, ist entweder sogleich oder auch von Ostern an zu vermietthen. Miethslustige belieben sich zu melden bey dem Accise-Einnehmer Jacobi.

In der Kürschnergasse Nr. 242. beym Maler Schmucl ist eine Stube, Kammer und Holzboden für eine einzelne Person auf Ostern zu vermietthen.

Wir haben zum Verkauf des allhier auf der Vorstadt sub Litt. A. Nr. XIII. 43 belegen und dem Gottfried Kaersten zugehörigen Grundstücks annoch einen 4ten Picitations-Termin auf den 20sten Februar 1789. vor unserm Deputato Herrn Stadt-Rath Hennings bezielet, und können sich daher gedachten Tages Kauflustige um 10 Uhr Morgens zu Rathhause melden, ihren Vott verlaublichen, auf den höchsten Vott aber, wenn sonst nichts im Wege stehet, des Zuschlags gewärtigen. Elbing, den 25. Novbr. 1788. Königl. Preuß. Stadt-Gericht.